

Brillanter Sarkasmus

Theater Antonia Gottwald überzeugt als Solistin in Bernhards „Am Ziel“

■ **Bad Ems.** Im Rahmen des „Gegen den Strom“-Festivals präsentierten das Bistum Limburg und die Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar Thomas Bernhards grotesk-komisches Theaterstück „Am Ziel“ als Schauspielsolo mit Antonia Gottwald. Was im voll besetzten, kleinen, feinen Theatersaal im Bad Emser Badhausrestaurant schauspielerisch über die Bühne ging und die Zuhörer fesselte, war ganz großes Theater.

Gottwald, die am Max Reinhardt-Seminar in Wien studierte, die engagiert war am Düsseldorfer Schauspielhaus und Staatstheater Kassel, inszenierte Bernhards Drei-Personenstück in Eigenregie, ganz im Vertrauen auf die einfachsten Mittel Stimme und Sprache. Hinzu kamen minimale äußere Aktionen wie Kognak einschenken und auch trinken.

Der Bildhauer Hans Kock hatte ein auf das Wesentliche reduzierte Bühnenbild geschaffen, das den Sozialstatus der Hauptperson sowie das aktuelle Geschehen andeutet: Koffer werden gepackt, um in die Sommerfrische im eigenen Haus am Meer zu reisen. Man wartet auf den dramatischen Schriftsteller, der eingeladen wurde, mitzukommen. In der Figur der Mutter fokussierte Gottwald das gesamte Geschehen und integriert mit nur minimalen Akzenten die nicht präsenten Personen Tochter und Schriftsteller.

Weil jedoch äußerlich fast nichts geschieht, geht es um die innere Bewegtheit, in der die Mutter in schonungsloser Selbstentblößung und ohne Unterbrechung ihre Lebensgeschichte erzählt. Diese klingt bitter, ironisch, sarkastisch, zuweilen auch zynisch, dass sich die Frage stellt: Ist das Menschenbild von Thomas Bernhard hoffnungslos?

Auffällig ist, mit wie viel Schmäht und insistierend die Mutter über den dramatischen Schriftsteller und das Theater insgesamt herzieht. Sätze wie „wir hassen das Theater, weil es uns zur Gewohnheit geworden ist – wir sehen etwas, was wir hassen und applaudieren“ oder „wir haben alles gesehen und alles gehört, was von der Rampe runter kommt“ zeigen doch, wie Bernhard mit dem herkömmlichen Theater abrechnet, um den Prozess des Schreibens selbst zu reflektieren.

Im Monolog der erzählenden Person, der Mutter, in den die Figur des dramatischen Schriftstellers mit einem einzigen Satz „Der Gedanke zu scheitern, ist der wesentliche Gedanke“ einfließt, finden sich durchaus auch Zeichen der Hoffnung. In dem Stück des Dramatikers „Rette sich, wer kann“ macht sie die aufregende Entdeckung: „Wir sind eine Fundgrube für den dramatischen Schriftsteller Ureigene Sinnlosigkeiten, Selbstbetrug, alles in dem Stück könnte von mir sein. Einer spricht wie alle. Das ist beinahe spiritistisch“. Antonia Gottwald, die in Bad Ems mit einem Riesenapplaus bedacht wurde, hatte zuvor Thomas Bernhard selbst zitiert: „Auf den Versuch kommt es an, die Gesellschaft zu verändern“.

Karl Haxel